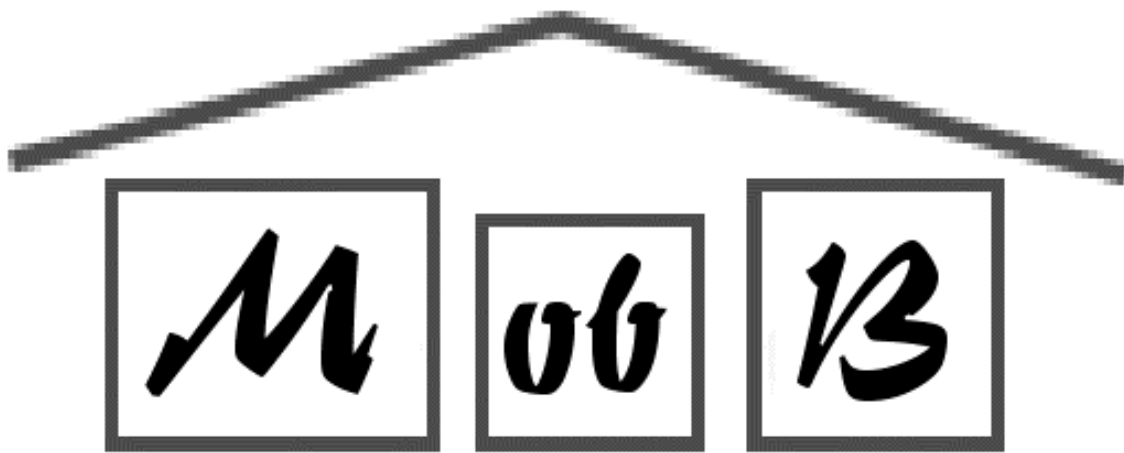




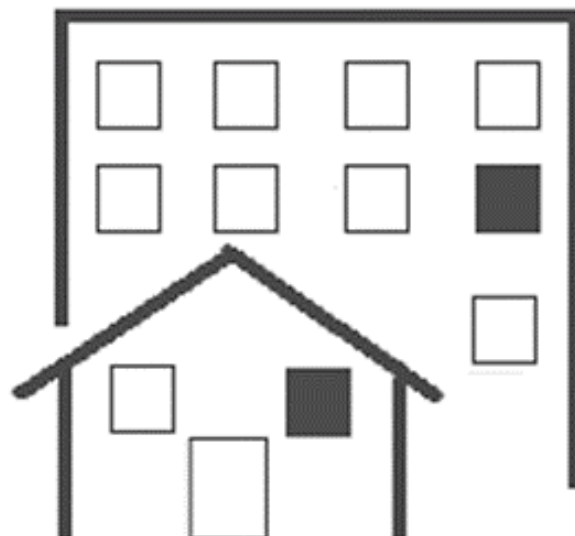
Hunger  
auf  
Kunst  
&  
Kultur

**Hartz IV - Information, Beratung, Begleitung**



**UMSONST(T)RAUM JENA**

Gesundheit  
durch  
Bewegung



## *Kleine Vorrede...*

„MobBil“ ist die Zeitung des Vereins „Menschen ohne bezahlte Beschäftigung – Hilfe & Selbsthilfe e.V.“ und erscheint seit Januar 2009. Die Nummer 3 / 2010 ist etwas Besonderes. Der MobB e.V. feiert sein fünfjähriges Bestehen! Grund genug für eine Sonderausgabe, in der wir Rückschau auf unsere Arbeit halten.

Sie können hier lesen, wie alles begonnen hat und welche Rolle dabei die Montagsdemonstrationen des Jahres 2004 spielten. Sie erfahren, wie die einzelnen Projekte entstanden und sich entwickelt haben und warum manche Dinge einfach nicht funktionierten. Die Erinnerungen und Perspektiven der hier zu Wort Kommenden können dabei auch unterschiedlich sein.

Da die zwei Vereinsräume Unterm Markt nicht ausreichen, um allen Projekten Platz zu bieten, haben sich zwei Gruppen räumlich in die Stadt ausgebreitet: die „Jenaer Sprachverwender“ und der „Tauschring“. Letzterer ist inzwischen in allen Stadtteilen präsent und zeigt seine Eigenständigkeit auch durch einen eigenen Titel.

<b>Inhalt</b>	Seite
Danksagung	2
5 Jahre MobB e.V. – Versuch einer Chronologie unseres Anfangs	3
Von der Anlaufstelle zum soziokulturellen Zentrum: Zur Geschichte der Projekte	4
Von den „Schreibenden Arbeitslosen“ zu den „Jenaer Sprachverwendern“	6
Umsonst(T)raum Jena – der Umsonstladen	12
Hunger auf Kunst und Kultur	14
Die Jenaer Montagsdemonstration	16
Der „Tauschring-Kurier“	19

An dieser Stelle **herzlichen Dank**

- allen ehemaligen und jetzigen Mitgliedern des MobB e.V., die durch ihre Arbeit dem Verein vorangebracht haben
- allen Freunden des Vereins, die durch ihr Mitwirken den Projekten zum Erfolg verholfen haben
- allen Spenderinnen und Spendern, die dafür gesorgt haben, dass unsere Arbeit weitergehen konnte
- der Stadt Jena, den Stadtwerken Jena, dem DGB und seinen Organisationen, der Rosa-Luxemburg-Stiftung Thüringen, der Bundestagsfraktion und der Thüringer Landtagsfraktion der LINKEN für ihre Unterstützung
- und allen, die uns geholfen haben, sich aber in dieser Aufzählung nicht wiederfinden!

---

## **Impressum**

V.i.S.i.d.P.: Menschen ohne bezahlte Beschäftigung – Hilfe und Selbsthilfe e.V.  
Vorstand: Stefan Otto, Dr. Beate Jonscher, Ulrich Friedmann

### **Bürozeiten**

Montag - Freitag      10.00 - 12.00 Uhr  
                                 14.00 - 16.00 Uhr  
Donnerstag:            17.00 - 19.00 Uhr

Redaktionsschluss: 18.06.2010

*Für den Inhalt der namentlich gekennzeichneten Beiträge sind die AutorInnen selbst verantwortlich.*



Menschen ohne  
bezahlte Beschäftigung -  
Hilfe und Selbsthilfe e.V.

## 5 Jahre MobB – Versuch der Chronologie unseres Anfangs

Vor fünf Jahren, am 13. Juni 2005, gründeten sieben Jenaer unseren Verein Menschen ohne bezahlte Beschäftigung - Hilfe zur Selbsthilfe (kurz MobB). Anlass waren die Hartz-IV-Gesetze, die vor einem halben Jahr in Kraft getreten waren. Damals wollten einige Gewerkschaftler, zu denen ich auch gehörte, eine Beratung von Arbeitslosen für Arbeitslosen als Hilfe zur Selbsthilfe aufbauen.

Ziel war es nicht, einen Verein zu gründen, sondern einen Raum für die Beratung zu finden. Den wollte uns der DGB zur Verfügung stellen. Leider verzögerte sich der Einzug immer wieder.

Für mich war dabei wichtig: Einige von uns hatten zu Hause die Beratung schon vor der Einführung der Gesetze im Januar 2005 durchgeführt. Die unmenschliche Praxis dieser Gesetzgebung war auch für die zu Beratenden nicht einfach auszuhalten. Da sie die Probleme oft nicht losgelassen haben, musste, komme was wolle, ein Raum her, damit ein Abstand zu dieser Arbeit entsteht. Für mich stand fest, dass die, die Hilfe für andere leisten, nicht noch dafür bestraft werden können. Jedoch hat es noch ein halbes Jahr gedauert, bis wir als Verein entstanden. Der Versuch, bei anderen Organisationen oder Vereinen eigenständig mitzumachen, scheiterte daran, da sie das offizielle Bild vom Arbeitslosen vertreten haben, das nicht mit unseren eigenen Erfahrungen übereingestimmt hat. Dafür wussten wir nun, wo sie ihr

Geld herbekommen haben und was dafür notwendig war.

Dazu gehörte, einen Verein mit gemeinnütziger Tätigkeit zu gründen. Eine Sekretärin sowie einen Ingenieur-Ökonomen hatten wir in unseren Reihen. Dann ist noch jemand hinzugekommen, der die goldene Hand dafür hat, Anträge so zu schreiben, dass das Geld für die Miete floss. Alle Arbeiten im Verein wie das Ausfüllen von Hartz-IV-Anträgen sollten ehrenamtlich sein. So kam es zur Gründung des Vereins. Bald darauf waren zwei Räume in der Nähe des Paradiesbahnhofs für unsere Hilfe gefunden. Das Geld für die Miete kam und wir konnten (auch mit der fachlichen Anleitung von Brigitte Baki vom DGB) loslegen.



Eröffnung des Büros in der Knebelstraße 3

Unser Name MobB entstand so: In der Abbe-Bibliothek wurde das Buch „Bürger, ohne Arbeit. Für eine radikale Neugestaltung der Gesellschaft“ vorgestellt. Daraus entstand der erste Name MoA, Menschen ohne Arbeit. Nur gefiel unser dieser nicht, da wir alle genug Aufgaben hatten, aber für dessen Umsetzung wir keinen Lohn bekamen. So wurde dieser Name in MobB - Menschen ohne bezahlte Beschäftigung umgewandelt, wobei Mob für randalierenden Haufen, aber auch für fahrendes Volk steht.

Mit diesen Namen stehen wir für Veränderungen von unten und für solche, die auch sozial benachteiligten zu Gute kommen sollen.

Da sich die Hartz-IV-Gesetze ständig veränderten, war es für uns notwendig geworden, einen Rechtsanwalt zu finden, der uns ständig berät. Auch wenn die Werbung etwa ein halbes Jahr gedauert hat, so haben wir einen Grundstein dafür gelegt, dass unsere Hilfe zur Selbsthilfe an Qualität gewonnen hat. Da er als Rechtsanwalt direkt beraten konnte, stieg die Anzahl der Hilfesuchenden sehr stark an. Der Nach-

teil war, dass sich die Arbeitslosen in diesen Prozess immer weniger einbringen konnten. Aber es kamen neben der Beratung für Arbeitslose immer mehr Projekte dazu: die schreibende Arbeitslosen, der Umsonstladen, der Kulturtauschring, der Tauschring, das Soziologieprojekt, die Zeitung usw. Es dauerte einige Zeit bis alle Projekte als gleichberechtigt akzeptiert wurden, was die Autonomie jedes Projekt gestärkt hat. Unser Aufbau unterscheidet sich von Parteien, Kirchen und Gewerkschaften, was sich im Klima untereinander zeigt.

Für die Zukunft würde ich mir wünschen, dass unser Verein stärker aktiv wird, damit Zeichen gegen die Kürzungsorgien der Regierung gesetzt werden können.

Stefan Otto

## Von der Anlaufstelle zum soziokulturellen Zentrum Zur Geschichte der Projekte

Wer bekommt in diesem Land Geld, um gemeinnützig tätig sein zu können? Vereine haben es relativ leicht, und es gibt kaum etwas Einfacheres als einen Verein zu gründen. Damals gab es LOKAST (Lokales Kapital für Thüringen), ein Programm aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds. Da hier auch Selbsthilfeprojekte gefördert wurden, konnte der MobB e.V. Räume anmieten, (gebrauchte) Möbel und Technik kaufen und mit der Arbeit beginnen.



### Von der Anlaufstelle zur Rechtsberatung

Wie kann man Menschen helfen, ohne selbst mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten? Denn bis zum Sommer 2008 war Rechtsberatung nur Anwälten erlaubt. Im MobB e.V. wurde deshalb im September 2005 eine „Kontakt- und Anlaufstelle für ALG II – Empfänger“ eingerichtet. Die Beratung beschränkte sich auf die Beantwortung allgemeiner Fragen, die Hilfe beim Ausfüllen von Anträgen, die Prüfung von Bescheiden und die Hilfe beim Formulieren von Widersprüchen.

Dies ging so bis Dezember 2007, als Kai Haase seine Zulassung als Rechtsanwalt erhielt. Später kamen Thomas Stamm und Stefan Pagel hinzu, so dass zu Beginn des Jahres 2009 drei Rechtsanwälte im Verein ehrenamtlich tätig waren. Immer mehr Ratsuchende kamen, so dass die Zeiten für die Beratung verlängert wurden. Eine genaue Statistik gibt es nicht, aber vermutlich wurde seitdem mehr als tausend Menschen beraten.

Aber die Arbeit ging bald über die Beratung hinaus. Noch im Rahmen des LOKAST - Projektes erschien „Der erste Jena-Wegweise für ALG II – Empfänger (und solche, die es werden müssen)“ im Umfang von 16 Seiten, darunter drei Seiten allgemeine Hinweise. Inzwischen gibt es die sechste Auflage. Der Wegweiser hat 44 Seiten, darunter eine Einführung in die ge-

setzlichen Regelungen.

Denn wie wir bis heute feststellen, sind die Kenntnisse über Hartz IV auch bei den Betroffenen häufig gering. Deshalb entstand die Idee, eine Veranstaltungsreihe ins Leben zu rufen, die dieses Defizit verringern sollte. Im August 2007 wurde mit Unterstützung der Rosa-Luxemburg-Stiftung Thüringen die erste Veranstaltung „Wie wehre ich mich gegen Hartz IV?“ durchgeführt. Die Veranstaltungen finden nach wie vor am 2. Mittwoch im Monat zu verschiedenen Themen statt. Für Herbst ist eine neue Seminarreihe geplant.

Neben Beratung und Information wird auch eine Begleitung bei Gängen zu den Ämtern angeboten. Letzteres ist eine wirkungsvolle, die aber mit Bedacht einzusetzende Möglichkeit, zu helfen.

## Nicht alle Blüenträume reifen

Wie erhält man einen Verein? Die Mittel aus dem LOKAST - Programm waren auf ein Jahr begrenzt, so dass sich bald die Frage stellte, wie es mit dem MobB e.V. weitergehen sollte. Ein zweites Projekt wurde eingereicht und bewilligt: die „Schreibenden Arbeitslosen“ (siehe Seite 6ff). Ein drittes, der „Umsonstladen“, war den LOKAST - Mitarbeitern nicht zu vermitteln und entstand dann mit Hilfe von Spenden.

Das Programm lief 2007 aus, und das letzte Projekt, das im Rahmen von LOKAST gefördert wurde, war der „Kulturtauschring“. Die Idee war, Arbeitsleistungen in kulturellen Einrichtungen gegen Eintrittskarten zu tauschen. Dabei ging es nicht (oder nicht in erster Linie) um Hilfsarbeiten, sondern um eine befristete Mitarbeit in Projekten, wie zum Beispiel die Vorbereitung von Ausstellungen in Museen oder die Produktion von Veranstaltungen. Es war geplant, dass die Kultureinrichtungen einen Tauschring bilden, in dem die Leistungen gegenseitig anerkannt wurden.

Das Projekt konnte auf diese Weise nicht realisiert werden. Es entstanden jedoch bilaterale Beziehungen zur Kantorei St. Michael und zum Film e.V., die 2008 den Beginn des Projektes „Hunger auf Kunst und Kultur“ (siehe Seite 14f.) ermöglichten.



## Neue Räume, neue Projekte

Der MobB e.V. hat heute etwa 30 Mitglieder, wobei (wie überall) einige mehr und einige weniger aktiv sind. Es wurde jedoch schnell deutlich, dass unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse vorhanden waren. Die einzelnen Projekte konnten und sollten daher auch eigenständig agieren. Da es auch jedoch nicht jedermanns Sache ist, einem Verein anzugehören, ist die Mitarbeit in den Projekten nicht an eine Mitgliedschaft gebunden. Ein weiteres Prinzip der Arbeit – die Kostenfreiheit – kann nicht ohne besondere Anstrengung realisiert werden. Neben Mitgliedsbeiträgen und Spenden wurden immer neue Förderanträge notwendig. So fragten wir dann 2007 das erste Mal bei

der Stadt Jena nach. Denn im Mai jenen Jahres mussten wir die kleinen, aber sehr preiswerten Räume in der Knebelstraße 3 verlassen und zogen – nachdem wir längere Zeit vergeblich nach passenden Räumlichkeiten gesucht hatten – in zwei Räume am Markt (Bild oben: am Tag des Umzugs). Eine zentrale Lage und ein entgegenkommender Vermieter – die Miete verdoppelte sich dennoch und wurde so zur ständigen „Antriebskraft“.

Das erste Projekt, das über Mittel der Stadt Jena gefördert wurde, war der „Tauschring“ – eine Idee, die nicht neu war und auch Ansätze in der Stadt waren bereits vorhanden. Nach einigen Anlaufschwierigkeiten entwickelte sich tatsächlich ein Tauschring (siehe Seite 19f).

## Nachhaltigkeit...

Als Projekte werden eigentlich Arbeiten verstanden, die einen Anfang und ein Ende haben. Die Beratung, der Umsonstladen, der Tauschring, aber auch die Schreibwerkstatt und die Nutzung der Kulturpässe waren auf Dauer ausgelegt und sind bis heute aktiv.

Manche der geplanten Arbeitsfelder aber blieben Projekte – oft, weil die Initiatoren eine Arbeit fanden. Hier sei das Projekt „Stabilisierung und soziale Reintegration erwerbsloser Menschen“, das für drei Monate von der Stadt Jena gefördert wurde. Ziel war die psychische Stabilisierung langzeitarbeitsloser Menschen durch Einzel- und Gruppengespräche, durchgeführt von einer ausgebildeten Psychologin, Hintergrund die Erfahrungen aus vielen Beratungsgesprächen. Diese hatten gezeigt – was auch durch Studien belegt ist, dass Arbeitslosigkeit tiefe Spuren im Menschen hinterlässt. Für viele ist es schwer zu verkraften, nicht gebraucht zu werden wenn ihnen gleichzeitig unterstellt wird, sie wollten gar nicht arbeiten. Wie verbreitet solche Auffassungen sind, wurde zum Beispiel 2007 in der Langzeitstudie „Deutsche Zustände“ deutlich, als festgestellt wurde, dass 56% aller Deutschen Vorurteile gegen Arbeitslose haben.

## Mensch sein – ohne Arbeit?

Diese Studie war Anlass dafür, ein Projekt mit diesem Titel zu beginnen. Wir wollten wissen, welche Haltungen erwerbstätige Jenaer Bürgerinnen und Bürger zu den mit ihnen lebenden arbeitslosen Menschen haben. Wir wandten uns an das Institut für Soziologie der Friedrich-Schiller-Universität und erhielten fachkundige Unterstützung, finanzielle durch die Stadt Jena aus dem „Fond für politische Bildung“. Ein Fragebogen wurde erarbeitet und Interviews durchgeführt.

*Fortsetzung Seite 13*



# Die Jenaer Sprachverwender

Monika Maron

## **Der Wende Lauf oder Willkommen im Kapitalismus**

Die politische Wende ist schon lange her.  
Heute zählt des Volkes Wille auch nicht mehr,  
nein, die Versklavung des gemeinen Volkes muss her!

Wolltet ihr damals Freiheit und Gerechtigkeit haben,  
so müsst ihr heute dafür büßen  
und mit Hartz-IV-Geld dahindarben.

Habt ihr denn geglaubt, der Kapitalismus sei gerecht  
und alles Politikergeschwafel dazu noch echt?  
Gerechtigkeit und Demokratie steht nur auf dem Papier  
und das ist sehr geduldig, so auch ihr.

Da könnt ihr noch recht lange auf gerechtere Zeiten warten,  
denn nicht die Politiker, sondern ihr selbst  
müsst die Umgestaltungsmaschinerie starten.

Wollt ihr euren Kindern und Enkeln Armut und Not hinterlassen?  
Nichts dagegen unternehmen, abwartend  
diese menschenverachtende Politik verurteilen und hassen?

So kann keine gerechtere Zukunft für unsere Kinder entstehen,  
es bedarf unser aller Zusammenhalt und Einheitskraft!  
Nur so kann eine politische Wende geschehen!



*Was passiert mit Strandgut? Einsammeln, in einen Müllsack stecken und entsorgen! Strandgut verschandelt den Blick auf die Landschaft. Auf die blühenden Landschaften. Strandgut ist Müll, der vielleicht sogar giftig ist. Also weg damit. Es ist viel zu aufwändig und viel zu teuer, genauer hinzusehen. So wird mancher Schatz entsorgt. Leider stranden in unserer Gesellschaft nicht nur Dinge, sondern auch Menschen. Und es kann jeden erwischen, früher oder später.*

Ulrich Friedman

## ***Am Abend mancher Tage...***

...da stimmt die Welt nicht mehr...“, genau diese Textzeile eines Titels der Rockgruppe Lift geht mir nicht aus dem Sinn. Jetzt, zu später Stunde, sitze ich in der Straßenbahn nach Lobeda und schreibe Gedanken auf, die mir gerade einfallen. Frühlingsanfang steht auf dem Kalenderblatt, am Morgen war die Welt weiß, es schneite. Haben wir eine verkehrte Welt? Im Winter ist es warm und im Frühling wird es kalt. Aufregung werde ich an diesem Tag genug haben. Es steht eine Buchlesung auf der Tagesordnung, die Erste zum neuen Buch. „Vorsicht Strandgut“ ist der Titel und passt wohl mehr zu Sommer, Sonne, Strand und Meer.

Außerdem will irgendjemand vom Fernsehen ein Interview haben, dem ich zugesagt habe. Interview klingt gut, aber da kommen noch genügend Bilder 'drumherum' um etwa zwei Minuten im Nachtmagazin der ARD gesendet zu werden. Aus dem Buch vorlesen ist gleich eine Übung, danach Außenaufnahmen. Von links nach rechts, von hinten nach vorn und immer ist das Arbeitsamt im Hintergrund. So geht viel Zeit ins Land, mit vielen Einzeleinstellungen, die auch immer wiederholt werden müssen. Dann kommt der Zeitpunkt, da nerven diese Leute einfach nur. Ab 17 Uhr ist eine Pause, aufwärmen und, eine Klei-

nigkeit essen, ein warmes Getränk, bevor wir zum Veranstaltungsort gehen. Die Nervosität wächst weiter, das Fernsehen ist immer noch dabei um das 'Schlussbild' aufzunehmen, wie es im Drehbuch so schön heißt. Zum Beginn der Lesung schalte ich dann einfach ab. Ich bin erst in der 3. Staffel mit dem Vortragen meiner Texte dran, und so bekomme ich eine Weile nicht mit, was um mich herum passiert. das Publikum ist eine große Masse, auch meine Freundin bekomme ich als Einzelperson gar nicht richtig mit.



Vor der ersten Lesung am 21.03.2007 im Haus auf der Mauer, das Fernsehen ist dabei  
Foto Hans Deubel

Es ist schon ein eigenartiges Gefühl, Mitautor eines Buches zu sein und nun dazu beitragen zu müssen dieses Werk auch zu vermarkten. Zum Anlass der Stunde habe ich meinen besten Anzug an, jenen, den ich mir gekauft habe um in Vorstellungsgesprächen 'einen guten Eindruck' zu hinterlassen. Bisher hat er mir auf dieser Strecke nicht geholfen. Die Überschrift des ersten Artikels zu unserem Projekt in einer Tageszeitung "Ich will berühmt werden" war eher flapsig gemeint, nun scheint es aber ernst zu werden damit. Jetzt sitze ich in der Straßenbahn, habe gut 30 Minuten Zeit um an die Endhaltestelle zu gelangen und schreibe meine Gedanken auf. Auch das ist neu. Früher habe ich gelesen, heute schreibe ich.

Angefangen hat es mit der Arbeitslosigkeit und der Umgestaltung meines eigenen Lebens. Gewohnheiten in Frage stellen, den Freundeskreis ändern, und 'rauskommen' aus der eigenen Wohnung, unter Leuten sein.

Ich bin jetzt 50 und was mache ich? Alles könnte in gewohnten Bahnen verlaufen, ohne große Aufregung, eben als 'gut funktionierender Staatsbürger' mein Dasein fristen. Aber nein, ich musste den Vorschlag annehmen, an der Gründung eines Vereins teilhaben zu müssen. Dabei hatte ich aus der Vergangenheit heraus negative Erfahrungen. Das war schon mal schief gegangen und da waren es Leute aus dem Hobby. Diesmal waren es fremde Menschen, mit denen ich zusammenarbeiten wollte, oder sollte, oder konnte...? Ausgerechnet MobB müssen wir uns nennen. In Anlehnung an das Wort Mob - aus dem englischen mit „fahrendem Volk“ übersetzt, aber auch mit der Tendenz zum Pöbel, zum Schmutz oder Unrat der Straße. Viele Arbeitslose werden von "Amts" wegen dazu gezählt, also, warum nicht dazu bekennen, arbeitslos bin ich auch. Und ein bisschen aufmüppig sein kann nie schaden. - Ach ja, **MobB** heißt bei uns **M**enschen **o**hne **b**ezahlte **B**eschäftigung. -

Auf der Suche nach lukrativen Projekten landen wir bei den "Schreibenden Arbeitslosen", dessen Ordner auf der Festplatte des PC bei mir einfach nur "Schrilo" heißt, in dem meine Beiträge abgespeichert werden. Jeden Montag, vor der Montagsdemo, treffen wir uns. Ein Kreis von Leuten, die das vortragen, was ihnen bis zu dem Tag wichtig war aufzuschreiben und was neu hinzukommen wird. Diskussionen über Worte, Sätze, Grammatik und Rechtschreibung stehen auf der einen Seite im Mittelpunkt. Das ist gar nicht so einfach einen Text entstehen zu lassen. Ich rede anders als ich schreibe. Auf der anderen Seite reden wir über uns, anhand der Texte. Ein neuer Kreis von vorerst Bekannten entsteht, aus denen langsam Freunde werden. Und mittendrin, im Prozess der Entstehung des Buches, beginnt auch schon der Vermarktungsprozess.

In der TLZ vom 04.10.2006 wurde das Buch angekündigt.

# Der Traum, ein Buchautor zu sein

Arbeitslose schreiben sich ihren Frust von der Seele

Die Leipziger Volkszeitung vom 28.02.2007 bereitet das Publikum auf unseren Buchmesseauftritt vor.

# Hartz-IV-Betroffene machen sich Luft

In Jena schreiben fünf Arbeitslose Frust von der Seele / Buch erscheint im März

Die OTZ vom 18.04.2007 verkündet stolz das Erscheinen unseres Buches:

## **Arbeitslose über ihre Gefühle und Gedanken**

**Buch erschienen – Vereinsräume bedroht**

Man ist aufmerksam geworden auf uns. Wir sind ein 'lohnendes Objekt' für die Medien. So ist das Leben, nicht geradlinig, nicht erst, wenn eine Sache aufhört beginnt eine neue, nein, mitten drin, manchmal gar nicht so richtig wahrgenommen, fängt schon die nächste Stufe des Prozesses an. Zeitungsartikel, vorerst nur auf der Lokalseite, dann eine Stufe höher und die Telefone klingeln sich heiß. "Sender Lotte" aus Weimar möchte ein Live - Interview im örtlichen Radio. "Hier ab vier" kommt aus Leipzig und filmt uns für etwa drei Minuten Sendezeit über vier Stunden lang. "Unter uns" von MDR aus Erfurt klopft an, ebenfalls eine Dokumentarfilmerin und nun das MDR im Auftrag von ARD für das Nachtmagazin.

Es ist aufregend, aber ist auch Stolz dabei, etwas geschafft zu haben, was bisher noch keine Rolle gespielt hatte. Klar, das "Große Geld" kann ich noch nicht mit diesem ersten Werk verdienen, aber es ist ein Anfang. auch wenn es paradox klingt, aber nach der Wende habe ich in einer jetzt nicht mehr existierenden Buchhandlung Bücher ausgepackt, jetzt schreibe ich sie selbst. Nun bin ich in dieser Straßebahn auf dem Weg nach Hause, zu meiner Freundin, Stolz, etwas Neues geschafft zu haben. Nicht die Zahlen auf kleinen (Geld-) Scheinen locken mich. Nein es ist eher die Tatsache, das in die Tat umgesetzt zu haben, was ich mir in den Kopf gesetzt habe. Heute ist Mittwoch, da habe ich zwei Texte in Jena gelesen, am Wochenende bin ich in Leipzig zur Buchmesse und lese wieder. Seit 30 Jahren schaue ich mir dort nur Bücher an, die ich kaufen würde. Nun biete ich ein Buch an, an dem ich mitgewirkt habe und daraus vorlese. Auch mit FÜNFZIG Jahren hat das Leben noch Sinn.



Lesung im Kulturcafé Lobeda, Mohammed Al-Kuwaiti, Christa Scholz, Reinhard Doberenz (von links). Foto: Herr Drabant



2008 ...

.. aus den „Schreibenden Arbeitslosen“ werden die „Jenaer Sprachverwender“ ...



Silvia Köster



Ulrich Friedmann



Christa Scholz

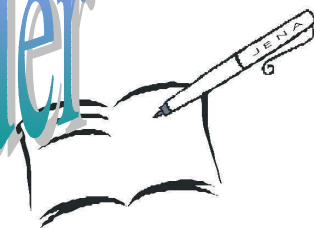


Hans Deubel



Dr. Rosalina Eschke

# Die Jenaer Sprachverwender



Dr. Mohammed Al-Kuwaiti



Dr. Klausdieter Weller



Dr. Beate Jonscher



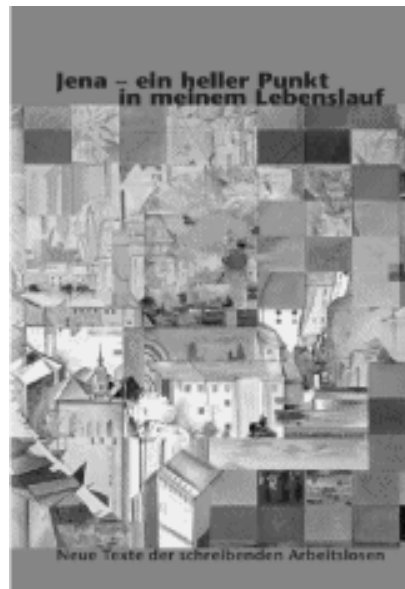
Reinhard Doberenz

Reinhard Doberenz  
**Im Drackendorfer Park**

Jüngst lief ich durch den Park  
in dem Sonnengold,  
und der Morgen webte  
ein Kleid aus Stille.

Die Wiese – vom Silbertau durchträufelt,  
nur Blumen wisperten  
in die milde Spätsommerfarbenpracht. - -

Der Stille wundervolle Tröstung  
sog meine Seele begierig in sich auf;  
und den Park durchquerend  
ging ich hinein in den leuchtenden Sonntag –  
selig – weit und schön war die Welt!



*Zweites Buch, erschienen 2008*

Silvia Köster

## **Warum?**

Nein, das kann doch nicht wahr sein, wieso bin ich nicht eher darauf gekommen? Warum musste ich erst den Bericht über den »grausigen Fund« auf der Mülldeponie sehen, um zu begreifen, was mit mir los ist? Ich bin schwanger! Nein, nein, wie konnte das nur passieren? Warum ich? Warum jetzt?

Seit ich denken kann, wünsche ich mir ein Kind. Aber doch nicht so! Wovon, und vor allem wo sollen wir denn leben? Hier in dieser Bude ist es schon für mich allein unerträglich, hier können wir beide auf keinen Fall wohnen. Nein, Finchen, das geht wirklich nicht. Finchen? Du bist doch ein Mädchen? Ja, ich spüre es ganz genau, du bist ein Mädchen. Gefällt dir Josefine? Tut mir leid, Finchen, aber mit uns beiden, das wird nichts. Für eine Abtreibung ist es schon zu spät. Anonyme Geburt, Babyklappe oder Freigabe zur Adoption, nein, Finchen, das kommt für mich nicht in Frage. Ich könnte es nicht ertragen, wenn du irgendwo bei fremden Menschen aufwächst, auch wenn ich dich so um ein gesichertes Leben bringe. Ich würde dich jeden Tag suchen, würde jede Sekunde an dich denken und mich fragen, was du gerade machst, was du schon alles kannst... Nein, Finchen, das halte ich nicht aus. Du bist doch mein Kind, und nicht das Kind von irgendwelchen fremden Leuten, die genügend Knete haben, um sich ein Kind adoptieren zu können! Aber zu einem »grausigen Fund« wirst du auch nicht, das verspreche ich dir. Ich werde eine andere Lösung für uns finden. Niemand wird dich im Müll oder an einer Uferböschung entdecken! Schade, dass ich keine Schlaftabletten habe. Das wäre die einfachste und beste Lösung. Wir schlafen sanft und friedlich zusammen ein und wachen nie mehr auf.

Aber wo soll ich Schlaftabletten her bekommen? Niemand wird mir in einer Apotheke welche ohne Rezept verkaufen. In Agatha-Christie-Krimis bringen sich die Leute meistens mit Zyankali gegenseitig um. Aber wo bekommt man heutzutage unauffällig Gift her? Vor allem muss es sicher wirken. Wenn ich nur an die arme Frau denke, die ihre Kinder umgebracht hat und deren Selbstmord dann schief ging. Sie wurde wiederbelebt und sitzt nun wegen Mordes hinter Gittern. So eine Ungerechtigkeit, warum lässt man sie nicht sterben? Sieht denn keiner, wie verzweifelt sie war? Am liebsten würde ich mir eine Waffe greifen, mir den Weg bis zu ihrer Zelle frei schießen und sie ganz lieb tröstend in die Arme nehmen! Nein, nein, Finchen, du musst nicht erschrecken, natürlich mache ich das nicht! Ich habe ja gar keine Waffe, und ich könnte auch niemals auf einen Menschen schießen!

Ich will nicht, dass jemand von dir erfährt. Schon gar nicht dein Papa. Aber ich werde ihn sowieso nicht wieder sehen. Er ist wirklich nett, dein Papa. Ob du seine blauen Augen hast? Er hat mich für ein paar Stunden glauben lassen, ich wäre ein wertvoller, liebenswerter Mensch. Das tat gut. Natürlich hätten wir nicht miteinander schlafen dürfen. Es hat sich einfach so ergeben, und es erschien mir so richtig, so normal. Tja, und nun bist du da. Die Pille nehme ich nicht, weil man jetzt dafür bezahlen muss. Warum sollte ich auch jeden Abend so ein Ding schlucken, wenn ich vielleicht zweimal im Jahr mit jemandem schlafe? Den ganzen Untersuchungs- und Beratungsmarathon werde ich auf keinen Fall über mich er-

gehen lassen. Wozu auch, Finchen? Helfen kann uns ja doch keiner. Ich will auch nicht in irgendwelchen Heimen mit dir leben und ständig in den Ämtern rumhängen, um Geld für unseren Unterhalt zu erbetteln. Rumhängen? Aufhängen? Nein, das geht auch nicht. Dazu fehlt mir der Mut. Aber irgend etwas muss ich mir einfallen lassen, bevor es auffällt, dass du da bist. Ob der alte Trick mit dem Fön in der Badewanne funktioniert und wirklich sicher ist?

Mohammed Al-Kuwaiti

## *Fels im Meer*

Am Strand  
Sehe ich zufällig  
Einen Felsen baden  
Die Wellen kommen mit dem Wind  
Der Fels lacht  
Wie ein Kind  
Er jauchzt  
Die Möwen landen auf ihm,  
Kreischend,  
Mit ausgebreiteten Flügeln.  
Der Fels ist hart und stark  
Er will nichts  
Nur das Meer  
Aber die Möwen neiden  
Den beiden ihre Freundschaft.  
Sie gieren nach Fressen  
Sie gieren nach Fischen  
Sie gieren nach Geschrei.  
Zu ihnen  
Bleibt der Fels still.

Klausdieter Weller

## *Unsere Zeit*

Unsre Zeit ist bekanntlich sehr fortschrittsträchtig,  
Jedes Kopfwenden rückwärts erscheint gleich verdächtig.  
Kaum ist jemand ein bisschen nostalgisch,  
Reagiert gleich die Umwelt neuralgisch.

Geschichte und Leben sind irreversibel.  
Diese einfache Wahrheit kennt schon die Bibel.  
Lots Weib blickte einmal zurück  
Und versalzte ihr Eheglück.

Kann der Rückschritt geschaffene Werte vernichten,  
Soll der Rückblick erworbne Erkenntnisse sichten,  
Und ein Schuss Erinnerung  
Bringt die Schaffenskraft wieder in Schwung.

Rosalina Eschke

## *Momentaufnahme*

Am großen See ging die Sonne unter.  
Sie ließ sich Zeit und malte  
Mit dem breiten Pinsel schwingvoll  
Am Himmel und ins Wasser.  
  
Sie malte nicht, sie entflamte  
Farben mit einem Lächeln,  
Dass die Fische silberglänzend noch höher sprangen  
Und im Schilf die Enten schnell verschwanden.

Die Frösche, leise noch und horchend,  
Stimmten ihre Chöre ab.  
Die Angler am Ufer hielten den Atem an.  
Alles leuchtete in Millionen Farbnuancen.

Jedes Lebewesen  
Im Wasser,  
Im Gras, im Geäst,  
Und in der Luft  
Verharnte.

**Aller Guten Dinge sind drei!!!**

# Inspiziert von Scheherazade

„MobB e.V.“ plant 2011 neues Buch

So steht es in der TLZ vom 20.05.2010.



# UMSONST(T)RAUM JENA

Fast vier Jahre ist es nun bereits her, als im Juli 2006 der Umsonstladen Jena in einem Raum des MobB e. V. eröffnet wurde. Vier Jahre, die so schnell vergangen sind, dass mir die Eröffnung noch vor Augen ist, als wäre es vor nur wenigen Wochen gewesen. Trotzdem möchte ich das fünfjährige Jubiläum des MobB e. V. zum Anlass nehmen, die vergangenen vier Jahre Revue passieren zu lassen und eine kleine Bilanz zu ziehen.



Zuerst möchte ich festhalten, dass ich es gut finde, dass es den Umsonstladen in Jena bis heute immer noch gibt. Das Verdienst darum gehört zuallererst den Mitarbeiter\_innen, welche die laufenden Öffnungszeiten absichern und sich um die Betreuung der Nutzer\_innen kümmern. Dafür an dieser Stelle ein großes Dankeschön. Der Laden wird durchaus in dem Sinne genutzt, dass Dinge, die brauchbar und zum Wegwerfen zu schade sind, abgegeben werden und einer weiteren Nutzung zur Verfügung stehen. Hier fangen jedoch auch die ersten Probleme an:

Was als „noch brauchbar“ eingeschätzt wird, ist offensichtlich in viel höherem Maße einer rein subjektiven Wertung unterlegen, als ich mir das

damals in den Gründungstagen hätte träumen lassen. So begegnen mir bei den Dingen, die abgegeben werden, oft alle die dem klassischen Marketing geschuldeten Werbegeschenke, die eigentlich wirklich kein Mensch braucht. Und wenn doch jemand diese Dinge entsprechend ihrer (vorgeblichen) Bestimmung nutzen möchte, stellt sich nur allzu oft heraus, dass sie dafür eigentlich untauglich sind. Gelegentlich scheint mir die „Brauchbarkeit“ eines Gegenstandes auch als grenzwertig einzustufen zu sein: Wenn an einer Tasse schon eine Ecke angeschlagen ist, dann ist sie zwar grundsätzlich noch verwendbar. Ob sie jedoch in den Umsonstladen gehört, wage ich jedoch zu bezweifeln. Grenzwertig, aber nicht unbedingt für eine Diskussion geeignet, ist auch das Design so manches abgegebenen Gegenstands, das ich als vollendeten Kitsch einstufen würde...

Auch eine andere Art von Grenzwertigkeit kann ich immer wieder feststellen: Dann, wenn technische Geräte, insbesondere Geräte im Umfeld von Personalcomputern abgegeben werden. Hier zeigt sich, dass die technische Entwicklung derartig schnell voranschreitet, dass abgegebene Geräte, selbst wenn sie technisch noch voll funktionsfähig sind, faktisch nicht mehr genutzt werden können, weil sie moralisch derart veraltet sind, dass sie in aktuellen Konfigurationen nicht mehr verwendbar sind.



Der Umsonstladen als Ausstellungsraum:  
Vernissage zur Fotosausstellung von  
Anna Schroll (links im Bild)

So sind beispielsweise technisch einwandfrei funktionierende Modems heute eher Museumsstücke, als dass jemand sie tatsächlich noch verwendet. Das gilt in gleichem Maße auch für Fachbücher aus diesem Bereich. Ein Anwender-Handbuch für Windows 95 oder dBase gehört wohl doch eher ins Altpapier als in das Fachbuch-Regal des Umsonstladens.

Jedoch konnten gerade in diesem Bereich auch viele Angebote unterbreitet und damit Wünsche erfüllt werden. Hier möchte ich vor allem dem Helmut ein großes Dankeschön aussprechen, weil er mit viel Geduld nach der Methode „aus drei mach eins“ auch aus eigentlich veralteter Technik noch durchaus gebrauchsfähige Geräte „zaubert“ und dabei gleich noch eine Lanze für die freie Software bricht, indem er Linux als Betriebssystem installiert. An dieser Stelle sei auch das gemeinsame Angebot des Umsonstladens mit dem MobB erwähnt, einige PC-Arbeitsplätze gratis nutzen zu können. Und den einen oder anderen guten Tipp gibt es dabei oft noch obendrauf.

Alles in allem kann ich bis hierher eine zwar durchwachsene, aber insgesamt durchaus positive Bilanz ziehen. Wenn ich jedoch einmal auf die Website des Umsonstladens schaue ([www.umsonsttraum.org](http://www.umsonsttraum.org)), und dort unter dem Punkt „Hintergründe“ lese, dass „der Umsonstladen auch ein Projekt zum Selbstverständnis des Lebens in dieser Gesellschaft“ sein soll, so schätze ich ein, dass seine Praxis dem dort formulierten Anspruch nicht in dem Maße gerecht wird, wie es mir vor vier Jahren vorgeschwebt hat. Es ist sicher der Anlass dieses Jubiläums nicht der geeignete Zeitpunkt wie auch dieser Artikel nicht der geeignete Ort, diese Fragen zu erörtern. Nichtsdestoweniger sind sie einer zukünftigen gemeinsamen Diskussion würdig.

Eine sehr interessante und erfolgreiche Entwicklung hat sich jedoch aus der Zusammenarbeit mit dem MobB e. V. ergeben, die bei der Gründung des Umsonstladens nicht abzusehen war: Eine Vortrags- und Diskussionsreihe, die zu verschiedenen Themen recht regelmäßig im Umsonstladen stattfindet und von der Rosa-Luxemburg-Stiftung unterstützt wird. Diesen Beitrag zur politischen Bildung schätze ich als einen sehr wichtigen und wertvollen Aspekt der Arbeit des Umsonstladens, den ich keinesfalls mehr missen möchte.

Neben einem Rückblick sollte ein Jahrestag immer auch Anlass sein, den Blick nach vorn zu richten. Wohin könnte es mit dem Umsonstladen in Zukunft gehen, welche Entwicklung wäre denkbar oder wünschenswert? Zuerst sicher einmal, dass bei der weiteren Arbeit das Hauptanliegen des Umsonstladens, Gebrauchsgüter dem Warenkreislauf zu entziehen, weitergeführt und nach Möglichkeit auch besser kommuniziert wird. Des weiteren kann ich mir eine weitere Profilierung im Sinne eines „Beratungsortes“ vorstellen, an dem ich Fragen und Probleme der verschiedensten Art anbringen kann und nach Möglichkeit Hilfe bei der Klärung bzw. bei der Lösung der Probleme erhalte.

In diesem Sinne wünsche ich mir noch eine lang dauernde weitere Tätigkeit des Umsonstladens und meinerseits in demselben. Und vielleicht gelingt es ja irgendwann auch endlich einmal, anstelle des mehrdeutigen Namens „Umsonstladen“ einen besseren, vor allem eindeutigen Namen zu finden... ;-)

*Reiner*

---

#### *Fortsetzung von Seite 5*

Das auf ein Jahr konzipierte Projekt nahm wesentlich mehr Zeit in Anspruch als geplant, schließlich hat es ein Projekt dieser Art bislang nicht gegeben. Nun steht es kurz vor dem Abschluss, die Publikation wird in Kürze veröffentlicht.

#### **Wir sind „MobBil“...**

Öffentlichkeitsarbeit ist für jeden Verein unabdingbar. Eine Internetseite hatten wir recht bald („[www.mobbjena.de](http://www.mobbjena.de)“). Auch hatte jedes Projekt seine Flyer. Ein langgehegter Wunsch war eine eigene Zeitung, in der alle Projekte über ihre Arbeiten berichten bzw. ihre Angebote unterbreiten konnten und sich der Verein als Ganzes darstellen konnte.

Ein Antrag bei der Stiftung „dieGesellschafter“ war erfolgreich und so erscheint seit 2009 die Vereinszeitung „MobBil“, zunächst monatlich, nach Ende der Förderung, sind 4 – 5 Ausgaben pro Jahr geplant. Alle Zeitungen können auch auf der Internetseite nachgelesen werden.

„MobBil“ wollen wir bleiben und hoffen unsere Arbeit fortsetzen zu können. Daher an dieser Stelle noch einmal Dank allen, die dazu beigetragen haben, dass wir jetzt unser 5Jähriges feiern können!

*Beate Jonscher*



# Hunger auf Kunst & Kultur

## „Jena führt als erste deutsche Stadt einen Kulturpass ein“

„Das Vorbild ist Österreich. In Wien wurde 2003 die Aktion ‚Hunger auf Kunst & Kultur‘ kreiert und zwar gemeinsam vom Schauspielhaus und der Armutskonferenz. Plätze in Kulturveranstaltungen werden an Hilfebedürftige kostenlos vergeben.“

„So wie es Lebensmittelhändler gibt, die nicht verkaufte Ware an Hilfebedürftige kostenlos abgeben - zum Beispiel an die Jenaer Tafel- sollen Kulturtempel freie Platzkapazitäten kostenlos an diese Menschen abgeben. Daher stammt auch der Titel des Kulturpasses ‚Hunger auf Kunst & Kultur‘.“

„Das Prinzip ist denkbar einfach: Wer nach bestimmten Kriterien Hilfebedürftig ist, kann beim MobB e.V. einen Kulturpass beantragen. Mit diesem Pass nun können Veranstaltungen der oben genannten Kulturinstitutionen besucht werden.“

*(diehallos 25.07.2008)*

Im Juli 2008 beschlossen das Theaterhaus Jena, die Kantorei St. Michael Jena, der Film e.V. Jena und der MobB e.V. die Wiener Aktion „Hunger auf Kunst & Kultur“ in Jena umzusetzen. Bedürftige Menschen erhalten einen „Kulturpass“. Dieser ermöglicht den kostenlosen Eintritt bei möglichst vielen Kultureinrichtungen in Jena. Der Kulturpass Jena soll gerade den Bürgern unserer Stadt zu Gute kommen, die gerne am kulturellen Leben teilnehmen möchten, es sich aber finanziell nicht leisten können. Die Vergabe des Kulturpasses orientiert sich an den Kriterien, die zum Erwerb des Jenapasses vorliegen müssen. Form und Aussehen des Kulturpasses entspricht dem des Wiener Vorbildes.

Schon im Herbst 2008 konnte die Aktion weitere Partner gewinnen. Die Jazzmeile Thüringen, Jenakultur mit den Städtischen Museen, dem Volksbad Jena, dem Volks-Haus Jena und der Jenaer Philharmonie stellten Kulturpassinhabern eine breite Palette attraktiver Kulturexperiences zur Verfügung. Seit Sommer 2009 gilt der Kulturpass auch bei den Jokerkartenkonzerten der Kulturarena Jena, dem „Flaggschiff“ des kulturellen Lebens in unserer Stadt. Wir können uns in diesem wie im kommenden Jahr in Jena wieder auf ein umfangreiches, breitgefächertes Kunst- und Kulturangebot freuen.

Erfreulich ist, dass alle bisherigen Partner der Aktion auch in diesem Jahr weiterhin dabei sind.

Die Höhepunkte werden, wie 2009, sicher wieder die Kulturarena Jena und die Filmarena auf dem Theatervorplatz sein. Was nicht bedeuten soll, dass andere Vorstellungen, vom Theater über Filme bis zum Orgelkonzert oder einem Museumsbesuch, von Kulturpassinhabern weniger geschätzt werden.

Auch wenn die Planungen der einzelnen Einrichtungen für die zweite Jahreshälfte noch nicht abgeschlossen sind, so hat uns die Vergangenheit gezeigt, dass die Qualität der Jenaer Kulturveranstaltungen stets einem hohen, internationalen Niveau entspricht.



Aber nicht nur der Kulturpass Jena ist den Kinderschuhen entwachsen, findet neue teilnehmende Institutionen und erfreut sich breiter Nutzung. Bundes- und europaweit findet die Aktion Hunger auf Kunst & Kultur neue Partner.

„Mittlerweile beteiligen sich mehr als 140 Kulturinstitutionen in Wien und 450 in ganz Österreich an der Aktion, bei der Besitzer eines Kulturpasses (derzeit sind es rund 20.000 in Wien bzw. 31.500 in ganz Österreich) freien Eintritt zu Veranstaltungen erhalten.“

„In Österreich haben sich die Bundesländer Salzburg, Steiermark, Oberösterreich, Tirol und Vorarlberg und die Stadtgemeinde Tulln der Aktion ‚Hunger auf Kunst und Kultur‘ angeschlossen.

Die Idee des Kulturpasses hat auch über die Grenzen Österreichs hinaus Nachahmer gefunden. In Frankfurt (2008), Jena (2007), Stuttgart (2010), Darmstadt (Herbst 2010) und Luxemburg (2010) haben sich Initiativen gebildet, die das Modell aufgegriffen und in ähnlicher Form umgesetzt haben bzw. umsetzen wollen.“

(nachrichten.at 02.06.2010)

Wichtig erscheint in diesem Zusammenhang, dass nicht nur sogenannte soziale Initiativen und Vereine in deutschen Städten die Notwendigkeit erkennen, bedürftigen Menschen eine kulturelle und damit eine soziale Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Auch bei Verantwortlichen in Politik und Kommunalverwaltungen ist die Erkenntnis gereift, dass es um mehr geht, als armen Menschen zu anderen Transferleistungen auch noch Eintritte zu Konzerten, Museen oder Theateraufführungen zu „schenken“.

So schreibt Petra Roth, Oberbürgermeisterin der Stadt Frankfurt am Main:

„Kultur für ALLE e.V. (dieser Verein gibt den Kulturpass in Frankfurt aus) hat ein Projekt erdacht und realisiert, dass uns allen nachhaltig zu denken geben sollte. Einen Kulturpass für Bedürftige.

Auch in einer globalen Welt dürfen nicht nur das Wirtschaftsdenken und das Streben nach materiellem Gewinn im Mittelpunkt stehen. Mittelpunkt ist vielmehr der Mensch und sein Recht auf ein würdiges und erfülltes Dasein.

Einmal wieder ins Theater gehen oder ein Konzert besuchen, können sich viele Menschen, die auf staatliche Unterstützung angewiesen sind, nicht leisten. Hier Abhilfe zu schaffen, hat sich Kultur für ALLE e.V. zur Aufgabe gemacht.“

Einen Schritt weiter ist die Stadt Stuttgart. Hier bedarf es keines besonderen Kulturpasses mehr. Durch die Anbindung der Initiative KULTUR FÜR ALLE Stuttgart an die Bonuscard der Stadt Stuttgart (vergleichbar mit Jenapass) werden weit über 60.000 Stuttgarterinnen und Stuttgarter erreicht.

In Jena gilt es nun, unabhängig von europaweiten positiven Entwicklungen, hiesige Möglichkeiten zu nutzen. Sommer und Herbst bieten uns mit Kulturarena, Orgelkonzerten, Museumsbesuchen und vielem mehr, wieder vielfältige Angebote, die nur darauf warten, von Kulturpassinhabern in Anspruch genommen zu werden.

## Kulturpass Jena



Hunger  
auf  
Kunst  
&  
Kultur

Nähere Informationen, Auskünfte über mögliche  
Veranstaltungen **und Kartenreservierungen**  
Ausgabe der Pässe:

Dienstag	10.00 bis 12.00 Uhr
Mittwoch	10.00 bis 12.00 Uhr
Donnerstag	17.00 bis 19.00 Uhr
Freitag	10.00 bis 12.00 Uhr

Ansprechpartner ist Helmut Lange.



# Jenaer Montagsdemonstration

Am 10. August 2004 fand die erste, vom „Jenaer Bündnis gegen Sozialabbau“ organisierte, Montagsdemonstration statt. Mehr als 800 Menschen kamen auf den Holzmarkt, um gegen die Einführung des so genannten Hartz IV – Gesetzes zu protestieren. Die ersten Redner waren Bernhard Hecker, damals Sekretär der IG Metall Jena-Saalfeld, und Bodo Ramelow, Vorsitzender der PDS-Fraktion im Thüringer Landtag.



Beide verwiesen auf die Folgen, die das Gesetz haben würde. Ramelow nannte es „größtes Armutsprojekt seit 1945“, und Hecker sprach von seiner Befürchtung einer weiteren Entsolidarisierung der Gesellschaft und der Aushebelung des Sozialstaates.

In den folgenden Wochen gingen in Jena bis zu 1.500 Menschen auf die Straße, deutschlandweit waren es mehrere hunderttausend.

Am 6. September 2004 trat das erste Mal Maria Lusky ans Mikrofon. Sie begann ihre Rede so: „Liebe Bürger und Teilnehmer unserer Montagsdemo!

Als 84jährige, blinde Frau, die sich ihr ganzes Leben für die kranken und sozial schwachen Menschen eingesetzt hat, möchte ich nicht im Abseits stehen, wenn wir gegen Hartz IV demonstrieren. Viele alte und kranke Menschen, mit denen ich Kontakte habe, baten mich hier für sie zu sprechen und ihre Probleme kund zu tun. Ich kenne ihre Notlagen, ihre Ängste und ihre durchwachten Nächte, weil sie sich um ihre Kinder und Enkel sorgen, wenn Hartz IV kommt.“

Ungeachtet der Proteste wurde das Gesetz eingeführt. Aber auch die Proteste hörten nicht auf. Obwohl immer weniger Menschen kamen.

Im Mai 2007 wurde in der Serie „Pro und Contra“ der Thüringer Landeszeitung behauptet, Jenas Montagsdemo sei „out“. Damals schrieb ich: „Am 21. Mai 2007 fand in Jena die 134. Montagsdemonstration statt. Im August werden es drei Jahre, dass Menschen Montag für Montag auf der Straße ihrem Protest gegen Hartz IV Ausdruck verleihen. Waren es zu Beginn weit über tausend Bürgerinnen und Bürger aus Jena und Umgebung, sind es jetzt nur noch zwischen fünfzig und siebzig, die an den Kundgebungen teilnehmen. Dennoch denken die Organisatoren des ‚Jenaer Bündnisses gegen Sozialabbau‘ nicht ans Aufgeben, sondern haben sich für die 150. Montagsdemonstration bereits prominente Gäste



eingeladen. Warum? Es ist seinerzeit trotz aller Proteste nicht gelungen, Hartz IV zu verhindern.

Millionen von Menschen sind deshalb von der Armut per Gesetz



betroffen.

In Jena sind es fast elftausend, darunter dreitausend Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Diese Menschen leben am Rand des Existenzminimums, müssen sich vorschreiben lassen, wie groß und wie teuer ihre Wohnungen sein dürfen und sind bei eventuellen „Fehlverhalten“ von Kürzungen ihrer Leistungen bedroht. Die Kundgebungen bieten die Möglichkeit, auf diese Probleme öffentlich aufmerksam zu machen und Forderungen lautstark zu verkünden. Sie sind jedoch nicht nur eine Plattform für den Protest gegen Hartz IV und den Sozialabbau, sondern ebenso gegen Lohndumping (mehr als ein Viertel aller Menschen, die Hartz IV beantragen, ist nicht arbeitslos, sondern verdient zu wenig), die Auswirkungen der Gesundheitsreform, die Rente mit 67 und vieles mehr - Dinge, die alle betreffen.

Auch die internationale Politik ist Thema, aktuell zum Beispiel soziale Folgen der Globalisierung. Nicht zuletzt wird auch versucht, Alternativen für eine sozial gerechte Gesellschaft aufzuzeigen.

Nach den vorbereiteten Redebeiträgen besteht am offenen Mikrofon für jeden Bürger die Möglichkeit, seine Meinung zu äußern - auch das ist den Organisatoren wichtig - so wie ein Forum für andere linke und soziale Organisationen zu sein, um gemeinsam Aktionen durchführen zu können, zum Beispiel beim Volksbegehren gegen die so genannte Familienoffensive oder gegen Preissteigerungen im öffentlichen Nahverkehr. Noch nie hat es in Deutschland solch einen Langzeitprotest gegeben. Solange die Probleme nicht gelöst sind, besteht auch kein Grund aufzuhören.“



Fotos: Siegfried Heuser

Am 15. Februar 2010, zur 267. Montagsdemonstration, wurde eine Erklärung zu dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes zu den Hartz IV – Regelsätzen veröffentlicht, in der es unter anderem hieß: „Das Urteil des Bundesverfassungsgericht war mit Spannung erwartet worden. Euphorie löst es nicht aus. Die obersten Richter haben festgestellt, was jeder, der sich mit der Problematik befasst hat, seit Jahren wusste: dass die Berechnung des Existenzminimums willkürlich erfolgt war. Wie die Ergebnisse der Verbraucherstichprobe so ausgelegt wurden, dass die gewünschte Höhe des Regelsatzes von 345 € erreicht wurde, hatte der Paritätische Wohlfahrtsverband in einer Expertise bereits vor der Einführung von Hartz IV gezeigt. Und dass die Regelsätze der Kinder ohne jegliche Prüfung des tatsächlichen Bedarfs festgelegt worden waren, ist ebenfalls längst belegt.

Viele Betroffene hatten Überprüfungsanträge gestellt in der Hoffnung, dass die Regelleistung rückwirkend erhöht würden, so wie das auch - gerade für Kinder und Jugendliche – vom Wohlfahrtsverband

und anderen Organisationen gefordert worden war. Das Bundesverfassungsgericht hat aber festgestellt, dass die Regelsätze für ein menschenwürdiges Existenzminimum „nicht evident unzureichend“ seien bzw. ausreichend zur „Sicherung der physischen Seite“. Deshalb muss der Gesetzgeber die Regelleistung nicht rückwirkend ändern, und auch nicht sofort, sondern hat bis zum Ende des Jahres für eine Neuregelung Zeit. Schon sind Stimmen zu hören, dass eine Neuregelung ja nicht unbedingt zu höheren Leistungen führen muss. So äußerte der IFO-Präsident Hans-Werner Sinn, es genüge durchaus, die Regelsätze besser zu begründen. Einige sprechen sogar von einer möglichen Kürzung.



Das Bundesverfassungsgericht hat die Herleitung der Regelsätze kritisiert, aber keine Vorgaben über die Höhe oder anderes gemacht. Grundsätzlich zu begrüßen ist, dass die Anpassung der Regelleistung nicht mehr an die Rentenentwicklung gekoppelt sein darf, weil diese nichts mit dem Existenzminimum zu tun hat, und dass es ab sofort einen Leistungsanspruch für einen „atypischen höheren Bedarf“ gibt. Im Urteil wird immer wieder von einem „menschenwürdigen Existenzminimum“ gesprochen, das nicht nur die ‚physische Existenz des Menschen, also Nahrung, Kleidung, Hausrat, Unterkunft, Heizung, Hygiene und Gesundheit‘ umfasst,

sondern ‚auch die Sicherung der Möglichkeit zur Pflege zwischenmenschlicher Beziehungen und zu einem Mindestmaß an Teilhabe am gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Leben‘. Wir fordern, dass diese sich aus dem Grundgesetz ergebenden Menschenrechte endlich ernst genommen und umgesetzt werden!“

Am 14. Juni 2010 fand die 282. Montagsdemonstration statt – die erste nach der Veröffentlichung des Sparpakets der Bundesregierung. Grund genug für folgende Erklärung: „Es reicht! Sparen wir uns doch diese Regierung...“

Die Mitglieder des „Jenaer Bündnisses gegen Sozialabbau“ und des Vereins „Menschen ohne bezahlte Beschäftigung“ (MobB e.V.) sowie die Teilnehmer der Jenaer Montagsdemonstrationen protestieren auf das Schärfste gegen die Pläne der Bundesregierung, die Folgen der enormen Staatsverschuldung auf die Ärmsten und Schwächsten dieser Gesellschaft abzuwälzen und die Vermögenden unangetastet zu lassen. Es kann nicht hingenommen werden, dass Hartz-IV-Empfänger gleich dreifach betroffen sind: durch die Abschaffung des befristeten Zuschlags, die Streichung des Zuschusses für die Rentenversicherung und den Verlust des Elterngeldes!



Es ist unverständlich, warum Menschen mit geringem Einkommen oder Rente ihren Beitrag zur Sanierung des Staates leisten müssen, weil das Wohngeld um den erst im vergangenen Jahr eingeführten Heizkostenzuschuss gekürzt wird. Und die Kürzungen beim Elterngeld widersprechen eindeutig dem Selbstlob der Regierung im gerade veröffentlichten Familienreport!

Obwohl sich für Millionen von Menschen die Armut jetzt oder später verschlimmert, sind die Einsparungen wesentlich geringer als die Summen, welche die Regierenden in den vergangenen Jahren durch Senkung und Abschaffung von Steuern den Reichen und Vermögenden haben zukommen lassen. Dennoch wird weder der Spitzensteuersatz (wieder) erhöht noch die Vermögenssteuer (wieder) eingeführt. Auch die Milliardenverluste, die dem Staat durch die Senkung der Körperschaftssteuer entstanden sind, bleiben außer Betracht. Und die Banken werden offenbar überhaupt nicht angetastet!“

*Beate Jonscher*

# Tauschring-Kurier

Die Zeitung für Jena und Umgebung  
Ausgabe 4 / Juni 2010

Tauschring  
Jena

Ein starkes Stück  
Nachbarschaftshilfe



## Liebe Tauschringmitglieder und Freunde des Tauschrings Jena,

einige erfolgreiche Aktionen (Familienfest Lobeda, Pfingstfest Lisa, sowie das Stadtteilstadt Winzerla) liegen hinter uns und den fleißigen Helferinnen und Helfern des Tauschrings sei an dieser Stelle nochmals herzlich für Ihr Engagement gedankt. Sicherlich habt Ihr schon bemerkt, dass der Umgangston im Tauschring freundlicher und offener geworden ist, was wir beibehalten wollen.

### **Dazu zählt, dass anstelle der vielen „Ichs“ nun ein auf Gemeinschaft zielendes „Wir“ tritt.**



Ein Wort noch zur Ansprache im Tauschring Jena:

Es kann nicht obligatorisch vorausgesetzt werden, dass jedes Mitglied im Tauschring mit „Du“ angesprochen werden möchte, auch wenn sich das in der Vergangenheit so eingebürgert hat und das Redaktionsteam (*Anja und Jürgen*) gegen ein „Du“ nichts einzuwenden hat. Besonders freut uns, dass wir neue Tauschringmitglieder in unserer Mitte begrüßen dürfen; fühlt Euch in unserer Gemeinschaft wohl und nehmt aktiv am

Tauschgeschehen und an Gemeinschaftsaktionen teil.

So wollen wir den demokratischen Umbau des Tauschrings Jena vorantreiben, die Mitspracherechte der/des Einzelnen stärken. Ideen fördern und breit gefächerten Diskussionen ermöglichen.

Hierzu zählen in Zukunft u.a. der demokratische Umbau des Tauschrings, um die Mitspracherechte der/des Einzelnen zu stärken sowie Erneuerungen und Visionen zu diskutieren.

Auch an dieser Stelle möchten wir nochmals ebenso herzlich wie dringend zu den nächsten Tauschring (Gesprächs-) runden

**am 13. Juli um 16:30 bis 18:00 Stadtteilbüro Winzerla,  
am 21. Juli um 17:30 bis 18:00 Café 13 (Neugasse 13),  
am 22. Juli um 16:30 bis 18:00 Stadtteilbüro Lobeda.**

einladen.

Es werden einige neue, euch sicherlich interessierende Gedanken und Visionen besprochen und zur Diskussion gestellt, die dem Tauschringgeschehen neuen Schwung und Auftrieb verleihen.

***Nur gemeinsam sind wir stark und können gesteckte Ziele auch erreichen.***

Soweit Ihr Eure neuen überarbeiteten Inserate die als Anlage dieser Tauschringzeitung wieder zu finden sind, noch nicht mitgeteilt habt, bitten wir nochmals dieses nachzuholen. Gelbe (biete) und blaue (suche) Formulare sind zu diesem Zweck während der Sprechzeiten in den Beratungsstellen erhältlich, wo auch die jeweils aktuelle Ausgabe des „Tauschring-Kuriers“, die bis auf weiteres in der „MobBil“-Zeitung integriert bleibt, abgeholt werden kann.

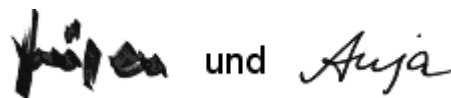
Der Tauschring Jena ist eine Gemeinschaft der Nachbarschaftshilfe für Menschen mit wenig Geld aber reichlich Zeit die mit einem bargeldlosen Zeitverrechnungssystem funktioniert.

Je mehr Menschen mitmachen, d. h. Dienstleistungen anbieten oder von anderen in Anspruch nehmen, desto umfangreicher werden sowohl die Angebote als auch die Nachfragen.

Soziale Kontakte, Selbständigkeit und verborgene Talente werden generationsübergreifend gefördert; Solidarität und Zusammenhalt entwickeln sich, Freundschaften entstehen.

Jeder kann mitmachen und ist herzlich willkommen. Niemand ist zu irgendetwas verpflichtet – die Mitgliedschaft ist kostenlos.

Redaktions – Team



**Jenaer Tauschring Song**

*Tauschen ist okay*

Ref.: Tauschen ist okay, Tauschen ist okay, Tauschen ist okay,  
Tauschen ist okay, Tauschen ist okay, Tauschen ist okay.

1. Fliesenlegen, Renovieren, Maler u. auch Tapezieren, Kleben u. Reparieren - T. ist okay,  
Kinder u. Senioren legen, Leitung unter Platte legen, Zieker, Holz u. Bäume sägen - T. ist okay.

- 2. Ämter- und Behördenwege
- Kinder- und auch Katzenpflege
- Hasen-, Hühner-, Mausgehege
- Tauschen ist okay -
- Nährarbeiten, putzen, kochen oder auch Ohrläppchen lochen
- Löcher in die Platte pochen
- Tauschen ist okay -

Refr.

- 3. Schreibe briefe, beantworte Post
- Fertige Salate, entferne Edelrost
- Suche Fahrdienst, der nix kost -
- Tauschen ist okay -
- Nährarbeiten, Haare schneiden und zu Einkäufen begleiten, außerdem kann ich Dich leiden
- Tauschen ist okay -

Refr.



**Sprechzeiten in den Infobüros**

**Stadtteilbüro Winzerla**

A.-Siemens-Str.25, 07745 Jena  
Tel: 03641 354570  
Mi 09:00 – 11:00 Uhr

**MobB e.V.**

Unterm Markt 2, 07743 Jena  
Tel: 03641 384364  
Die. 16:00 – 18:00 Uhr  
Do. 17:00 – 19:00 Uhr

c/o Jürgen Murr

Tel. 0176/ 68996965  
AB. 03212/ 10 90 386  
Mail: [tauschzeit-jena@web.de](mailto:tauschzeit-jena@web.de)  
Net: [www.tauschring-jena.de](http://www.tauschring-jena.de)